

Besinnlichkeit und Humor

Herzerwärmend bis lustig-derb: Soulful Christmas Show in der Zweibrücker Festhalle

Bei aller weihnachtlichen Besinnlichkeit und dem manchmal zu dick aufgetragenen Schmelz bot die Soulful Christmas Show den 350 Zuhörern am Samstagabend doch viel Handfestes.

Von Merkur-Mitarbeiter
Sebastian Dingler

Zweibrücken. „There is no business like Snowbusiness“ – es gibt kein besseres Geschäft als das mit dem Schnee, heißt es selbstironisch auf dem Infoblatt der Soulful Christmas Show in Abwandlung des Spruchs „There is no business like Showbusiness“. Das passte gut zu dem Programm, das die 350 Zuhörer in der Zweibrücker Festhalle geboten bekamen. Das Weihnachtsgeschäft macht eben auch vor der Kunst nicht halt. Während früher vielleicht ein paar Weihnachtslieder am Heiligen Abend unter dem Tannenbaum oder in der Kirche gesungen wurden, sieht sich der Konsument heutzutage einer Dauerberieselung von Popsongs gegenüber, die kurzerhand zu Weihnachtsliedern erklärt oder bewusst für diese Zeit geschrieben wurden. Es reicht ja, wenn das Zauberwort „Christmas“ darin vorkommt.

Noch einen Schritt weiter ging die Soulful Christmas Show: Auch ein Song wie Barclay James Harvests „Hymn“ mit dem Thema der Suche nach Gott wurde „eingeweihnachtet“. Ähnlich ist das mit der schönen Ballade „The power of love“ von Frankie goes to Holly-



Markus Brill und Monika Groß, die Sänger der Soulful Christmas Show.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

wood – diese zählt allerdings schon seit Jahren aus unerfindlichen Gründen als Weihnachtslied. Aber wenn's halt so schön besinnlich tönt!

Wichtig war bei der Songauswahl der Soulful Christmas Show vor allem der Zuckerguss in den Arrangements. Whitney Houstons „Who would imagine a king?“ etwa ging schon ins Klebrige. Da tat es gut, dass zwischen all den herzerwärmenden Liedern immer wieder eine lustig-derbe Weihnachtsgeschichte erzählt wurde. Die Schilderung des chronologischen Ablaufs des Weihnachtstags einer chaotischen Familie in Dresden brachte viel Heiterkeit in die Festhalle; wie Gatte

Rudi frühmorgens vom Förster gebracht wird, weil er eine Buche (!) geschlagen hat (bis zum Tannenwald habe er's nicht geschafft), wie die Weihnachtsgans zwar gerupft, aber nicht geschlachtet wird und schließlich entkommt, das war von Dieter Meier fein vorgetragen und sorgte für viele Lacher. Auch die beiden Frontsänger, Monika Groß und Markus Brill, versuchten häufig mit humorvollen Moderationen einen Kontrast zum besinnlichen Musikprogramm zu schaffen. Letzteres enthielt erstmals (die Show gibt es seit zwölf Jahren) eine überraschende Version von „Maria durch ein' Dornwald ging“ mit Zitaten von Pink

Floyd und Led Zeppelin. Lange habe man mit dem Lied gekämpft, sei man unzufrieden mit den Arrangements gewesen, bis schließlich „die Soulful Magie zugeschlagen“ habe – das Ergebnis konnte sich hören lassen. Mit dem Stimmungslied „Mele Kalikimaka“, das ebenso gut zu Karneval passen würde, gab es auch mal musikalische Abwechslung; dabei begab sich Markus Brill ins Publikum und ließ den Refrain von einem weiblichen Fan singen.

Eine Pause gab es während des zweieinhalbstündigen Programms nicht, was von manchem Besucher und der Festhallen-Gastronomie beklagt wurde.